Alles andere als verstaubt!

Toni Weghofer über das Jonglieren mit Zahlen im Alpenverein

Rund 380 Finanzreferenten sind ehrenamtlich für den Alpenverein tätig. Sie überblicken die Einnahmen und Ausgaben, errechnen das Budget ihrer Sektion und übernehmen damit freiwillig eine große Verantwortung. Über die Beweggründe, sich im größten Bergsportverein mit Tabellen, Bilanzen und Kostenstellen zu befassen, erzählt Toni Weghofer vom Alpenverein Austria.

Monika Melcher
Herr Weghofer, sind Sie ein Bergfex?

Bei genau diesem sind Sie jetzt auch ehrenamtlich tätig. Was hat Sie dazu bewogen?

Ganz ohne Erwartungen?
Ich bin es gewöhnt, selbstmotivierend zu arbeiten, und erlebe daher nicht den Anspruch, von jedem geliebt zu werden. Das Anerkennungsbedürfnis war also nicht mein vorrangiges Ziel. Neben dem Wunsch, mich gesellschaftlich zu engagieren, gab es vielleicht auch einen egoistischen Grund als Ansporn: Ich wollte in der Pension auf dem Laufenden bleiben und eine Tätigkeit finden, die mich weiter motiviert und herausfordert.

Wie sind Sie auf den Alpenverein gekommen?

Was klingt nach einem intensiven Start für den Alpenvereins-Neuling. Wie haben Sie sich zurechtgefunden?

Die Außensicht ist aber vielleicht auch von Vorteil?

Infos zu Anton Weghofer

- geboren 1953 in der Steiermark
- ehrenamtlicher Finanzreferent bei der Alpenvereinssektion Austria in Wien
- pensionierter Manager, aktiver Land- und Forstwirt und Jäger
- Vater zweier Kinder und stolzer dreifacher Großvater

Ehrenamtliche gesucht!
Sie kennen eine interessante Persönlichkeit, die ein Ehrenamt im Alpenverein ausübt und auch einmal zu Wort kommen sollte? Wir freuen uns über Ihren Tipp:
monika.melcher@alpenverein.at

Infos zur Autorin
Monika Melcher ist Mitarbeiterin in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Archiv und Museum.
wären auch nicht ziel führend. Trotz allem war die Sektion offensichtlich nicht aufgerüstet, und bei manchen zu waghalsigen Ideen wiederum hat man mich überzeugt, einen Schritt nach dem anderen zu tun.

Was genau macht ein Finanzreferent bei der „Austria“?
Gemäß Statut und Vereinsgesetz sind die Finanzreferenten für die finanzielle Gebarung des Vereins verantwortlich, dazu gehört naturgemäß auch die Erstellung des Jahresabschlusses.

Die Austria mit 37.000 Mitgliedern ist eine Großsektion und somit sicher ein Sonderfall. Von der Komplexität her ist der Job als Finanzreferent wohl mit der Tätigkeit des Finanzverantwortlichen in einem mittelständischen Unternehmen zu vergleichen.

Den Finanzreferenten obliegt die Aufbereitung des Zahlenmaterials, um Vereinsentscheidungen sicher treffen zu können, sowie das laufende Controlling – im Wesentlichen also zu überprüfen, ob die budgetären Ziele auch erreicht wurden und welche Schlüsse aus möglichen Abweichungen gezogen werden müssen.

Ein verantwortungsvoller Job für einen Ehrenamtlichen?

Wie viel Zeit investieren Sie in Ihr Ehrenamt?

Haben Sie auch einen Einblick in das Vereinsgeschäft abseits der Finanzen?
Als Finanzreferent bin ich Mitglied im Vorstand der Sektion, kann mich also bei Abstimmungen und Diskussionen auch zu Themen äußern, die nicht das gute Geld betreffen. Umgekehrt entscheiden die anderen Vorstandsmitglieder auch bei Finanzthemen mit. Es gibt hier also einen regen Austausch, und so konnte ich mir als schon etwas älterer Quereinsteiger schon langsam einen Überblick über die Anliegen des Gesamtvereins verschaffen.

Was muss ein guter Finanzreferent im Alpenverein mitbringen?
Ich drehe die Frage um: Was sollte man als Finanzreferent keinesfalls tun? Mit einem „Hoppla, da bin ich, jetzt muss alles anders werden“ auffauchen, wäre unangebracht. Das bestehende System sofort umkämpfen zu wollen, ohne es ausreichend zu kennen, ist eine absolut schlechte Voraussetzung, um zu reüssieren.

Der Wille zur Veränderung ist durchaus legitim, aber dafür braucht es Beharrlichkeit und einen Elefanten im Porzellanladen. Man muss sich schon in den Alpenverein einfühlen können und den alltäglichen, erfahreneren Kollegen, sehr viele Meriten haben, die gebührende Wertschätzung entgegenbringen.

Inwieweit unterscheidet sich der Alpenverein da von Ihrem früheren Arbeitgeber?
In einem Profitunternehmen geht es relativ rau zu beim Anspruch, Ziele zu setzen und einzuhalten. Der Druck ist dementsprechend groß. Non-Profit-Organisationen wie der Alpenverein befassen sich aus meiner Sicht viel stärker damit, die verschiedenen Stakeholder (Mitglieder, Hauptverein, Partner, Mitarbeiter…) zufrieden zu stellen und den Vereinszweck zu erfüllen. Also das zu tun, was den Mitgliedern dient – auch wenn das rein ökonomisch gesehen gelegentlich voller Nonsens sein mag. Das muss man erst einmal in einen Sturcschädel wie mich hineinbekommen. Plakativ und etwas überspitzt ausgedrückt könnte man auch sagen: Profit-Organisationen treffen unwissentlich falsche ökonomische Entscheidungen, Non-Profit-Organisationen tun dies wesentlich. Aber eines ist auch klar: Ehrenamtlichkeit ist kein Freibrief für schlechte professionelle Arbeit.

Wie beurteilen Sie als Planer die Erfolgskurve des Alpenvereins?
Ich denke, unsere Zukunftsaussichten sind gut – auch wenn ein gewisser Paradigmenwechsel stattfindet, dem sich auch der Alpenverein nicht entziehen kann. So erfahren etwa die einst so beliebten Klubabende durch die sozialen Medien sicher eine härte Konkurrenz. In der Hinsicht sind wir ein Auslaufmodell, das sich dringend auf die Jugend und ihre Kommunikationskanäle einstellen sollte, um auch der nächsten Generation die Liebe zu einer lebenswerten Umwelt vermitteln zu können. Ich meine außerdem, dass zur Erreichung der Ziele der alpinen Vereine auch strategische Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, die im Prinzip am selben Strang ziehen, hilfreich sind. Zu diesen gehört die Jägerschaft, die die Erhaltung eines gesunden und artenreichen Wildbestandes in einer lebenswerten Umwelt am Herzen liegt. Es sollte sich daher lernen, ein Stück des Weges mit ihr gemeinsam zu gehen, auch wenn es auf beiden Seiten Vorbehalte und gelegentlich grenzwertiges Verhalten gibt.